

lich gewesen sein, was man sich ohne viel Phantasie in der stark zerstörten Rhein-Main-Region auch gut vorstellen kann.

Während des Studiums lernte sie Johannes-Friedrich Walther kennen, Sohn eines protestantischen Pfarrers aus Frankfurt-Niederrad, den sie 1953 heiratete. Aufgrund der fast jährlich unterschiedlichen Engagements ihres Mannes als Opernsänger wechselten sie häufig den Wohnsitz. Unter anderem zogen sie nach Kassel, Coburg, Kiel, Essen und Mainz, – ab 1965 lebten sie dauerhaft in Aschaffenburg. Johannes-Friedrich Walther starb 2008.

Die Musik, vielgefächert und erkundend, neugierig und lernend, hat Ingeborg Walther nie professionell ausgeübt; sie war ihr persönliches Hobby. Im Vordergrund standen Familie und Eigenheim, aber auch der Sport. Sie fährt in das Freibad von Stockstadt, schwimmt bis zur Erschöpfung ihre Kilometer, ist unterwegs mit dem Fahrrad. Die Musik vernachlässigt sie jedoch nie; im Gegenteil, sie besucht Konzerte und animiert Bekannte und Freunde, sie zu begleiten. Soviel zu ihrer Freizeitbeschäftigung.

Ihr Hauptanliegen ist jedoch der Frankenbund, zunächst als Schatzmeisterin, dann neben dem Pädagogen und Maler Gunter Ullrich seit 1973 als Geschäftsführende Vorsitzende. Sie organisiert Fahrten zu Kunstausstellungen, betreut ihre ‚Gäste‘ zu den jeweiligen Themen, ist präsent bei Fragen jeder Art für den Verein.

Daher ist es dem Frankenbund eine besondere Ehre, nachgerade eine Ehrenpflicht, Ingeborg Walther als hochverdientes Mitglied zu würdigen, ihr für ihr unermüdliches Engagement und Mitgestalten im Verein zu danken und ihr für das nächste Lebensjahrzehnt alles Gute zu wünschen. Rückblickend kann konstatiert werden: Ingeborg Walther ist eine bemerkenswerte und bewunderungswürdige Frau.

Verena Friedrich

Kurzer Bericht über die diesjährige Bundesbeiratstagung am 15. März 2014 im ehemaligen Zehntgebäude der Stadt Grünsfeld/Baden-Württemberg.

In diesem Jahr fand die Bundesbeiratstagung außerhalb des bayerischen Teils Frankens, in Grünsfeld, Baden-Württemberg statt. Der Grund hierzu lag in dem Wunsch des örtlichen Kulturvereins, sich dem Frankenbund anzuschließen. Nach dem Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld wäre der Kulturverein Grünsfeld dann die zweite selbständige Gruppe aus Baden-Württemberg im Frankenbund.

Nach dem traditionellen Begrüßungsfrühstück der Teilnehmer begann die Tagung, die unter dem Motto „*Franken im Europa der Regionen*“ stand. Begrüßt wurden die Teilnehmer vom 1. Bundesvorsitzenden des Frankenbundes, dem Regierungspräsidenten von Unterfranken, Herrn Dr. Paul Beinhofer, und von Grünsfelds Bürgermeister, Herrn



Abb.: Nach dem Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt Grünsfeld. Das Bild zeigt v.l.n.r. den Staatsminister a.D. Eberhard Sinner, den 2. Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Werner K. Blessing, die Bundesgeschäftsführerin Dr. Christina Bergerhausen, die Bezirksvorsitzende für Mittelfranken Evelyn Gillmeister-Geisenhof, den 1. Bundesvorsitzenden Dr. Paul Beinhofer, Grünsfelds Bürgermeister Joachim Markert und den 1. Vorsitzenden des Heimat- und Kulturvereins Großrinderfeld Rudolf Geiger.

Joachim Markert. Darauf erörterte der stellvertretende Bundesvorsitzende, Herr Prof. Dr. Werner K. Blessing mit einem Vortrag die Frage, inwieweit man von Franken als einer Region sprechen könne. Die Bezirksvorsitzende des FRANKENBUNDS für Mittelfranken, Frau Evelyn Gillmeister-Geisenhof, stellte Überlegungen an, inwieweit Kleidung als Ausdrucksmittel kultureller und sozialer Identität gesehen werden könne. Dazu, wie Franken im europäischen Kontext zu bewerten sei, referierte der frühere Bayerische Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Herr Eberhard Sinner, und beendete mit seinen Ausführungen den Vortragsteil der Tagung.

Einen Höhepunkt der Vormittagsveranstaltung bildete die Eintragung des Bundesvorsitzenden in das Goldene Buch der Stadt Grünsfeld. Hier die Geschichte des Ortes Grünsfeld, wie sie Herr Bürgermeister Markert in seinem Grußwort skizzierte:

Die Stadt Grünsfeld mit ihren fünf Stadtteilen zählt ca. 3.700 Einwohner. Die Siedlung, aus der das heutige Grünsfeld hervorging, wurde schon in der Karolingerzeit gegründet. Um 750 ist sie erstmals urkundlich erwähnt. Als Herrscher über Grünsfeld sind im 12. Jahrhundert die Herren von Zimmern bekannt. Ab 1213 gehörte der Ort

den Grafen von Rieneck. Unter ihrer Herrschaft erhielt Grünsfeld noch im 13. Jahrhundert die Stadtrechte. Dorothea von Rieneck heiratete 1467 Friedrich V., den Landgrafen von Leuchtenberg aus einem hochadeligen Geschlecht mit Besitz besonders in der Oberpfalz. Sie gab 1502 Stadt und Herrschaft Grünsfeld an das Hochstift Würzburg und erhielt es im gleichen Jahr als Lehen zurück. Von den Schlössern in Grünsfeld und in der heutigen Partnerstadt Pfreimd aus regierten etwa 150 Jahre lang sieben Leuchtenberger Landgrafen. Als Maximilian Adam 1646 kinderlos starb, fiel die Herrschaft Grünsfeld ganz an das Hochstift Würzburg und war bis zum Jahr 1803 fürstbischöflich-würzburgisches Oberamt. Die Rheinbundakte von 1806 sprach schließlich dem Großherzogtum Baden die Landeshoheit über Grünsfeld zu. Viele Gebäude und Kunstwerke zeugen von einer reichen kulturellen Vergangenheit. Ein Kleinod Grünsfelds ist das 400jährige Rathaus, ein 1579 errichteter prächtiger Renaissance-Bau. Das Grünsfelder Rathaus gilt als einer der schönsten Profanbauten in ganz Franken. Die Jahreszahl 1596 am Türstock des früheren Eingangs weist auf die Bauzeit des Amtshauses hin, das später Sitz des würzburgischen Amtmannes, des sog. „*Amtskellers*“ wurde. Von hier aus zogen die Würzburger Amtskeller die Steuern und Abgaben ein und verwalteten das Oberamt Grünsfeld. 1990 konnte die Stadt Grünsfeld das Gebäude erwerben und mit erheblichem Kostenaufwand restaurieren. In unmittelbarer Nähe des Tagungsgebäudes befinden sich Reste der ehemaligen Schloss- und Wehranlagen mit einem begehbaren historischen Wehrgang. Die katholische Kirche St. Peter und Paul ist im Kern eine spätgotische Kirche des 14. und 15. Jahrhunderts. Im 17. Jahrhundert erhielt die Kirche ein barockes Langhaus. Im Innern der Kirche ist ein Epitaph zu sehen, das Gräfin Dorothea von Rieneck in zeitgenössischer Tracht mit zum Gebet gefalteten Händen zeigt. Sie war eine der interessantesten Frauengestalten der Grünsfelder Herrschergeschichte. Das Epitaph ist eine Arbeit des berühmten Würzburger Künstlers Tilman Riemenschneider aus dem 16. Jahrhundert. Ein Kleinod ist die in Grünsfeld-Hausen stehende Achatiuskapelle, ein kleiner romanischer Bau, dessen Entstehung in das 12. Jahrhundert fallen dürfte. Die Kapelle ist ein Doppel-Oktogonbau mit einem minarettähnlichen Türmchen, 1180 bis 1210 unmittelbar neben dem Grünbach – wahrscheinlich von der Bronnbacher Bauhütte – errichtet.

Besonders von den Teilnehmern begrüßt wurde die Ankündigung, dass die Vorstandschaft des Kulturvereins Grünsfeld den Beitritt zum Frankenbund beschlossen habe, und dies anlässlich der Tagung durch den Bürgermeister verkündet werden durfte. Der Frankenbund hofft auf eine künftige gedeihliche Zusammenarbeit mit den tauberfränkischen Kulturbegisternten!